

Lese: Zimmer.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 15. März 1839.

Die Ärmel der Roben sind immer nicht sehr umfangreich; bei einer Robe für Bälle und Soireen lassen die kurzen Ärmel den höchsten Theil der Schulter bloß und sind aus mehreren Reihen dichter Bauschen zusammengesetzt, die übereinander gelegt werden und von geringer Dimension sind. Sonst sind die halbbreiten Ärmel, oben und am Vorderarme gefaltet und am Ellenbogen ebenfalls von Halbbreite, noch immer sehr beliebt.

Der Leib bleibt lang, leicht mit Fischbein ausgesteift für Roben, rund bei den Ueberröcken und den Redingote-Roben. Der Rock (jupe) bleibt rund, ein hoher Volant, mit einem Kopf oben, ist geschmackvoller, als mehrere Volants, ausgenommen, daß diese aus schönen Spitzen bestehen. Der herzförmig zugeschnittene Leib wird auch noch gern gesehen.

Die Roben, mit denen Madame Landrin so viel Glück macht, haben einen eigenthümlichen, sehr vortheilhaften Schnitt, der nur das Resultat langer Beobachtung sein kann. Der Leib dieser Roben besteht aus mehreren perpendikulären Stücken, die so geschickt in Verbindung gebracht sind, daß sie auf eine wundervolle Weise den Obertheil des Körpers umfassen und alle Vortheile einer zierlichen Taille geltend machen.

Die Weißzeugwäsche bleibt sich, trotz aller plötzlichen Erfindungen, aller neuen und alten, köstlichen und kostbaren Schöpfungen unserer Modistinnen so ziemlich gleich. Die solidesten Artikel dieser Art in Mouffeline, Spitzen, Batist, Perkal leiste noch immer Madame Tulasne-Debour.

Die Morgen- und Nachthauben werden, was den Schnitt anbelangt, ganz ländlich à la Paysanne getragen; der Boden sehr groß, der Schirm klein, die Lagen schmal, der Falter wenig gehoben, der Rand in kleinem Pariser Grund, oder in Spitzen von Valenciennes.

Die Kamisols und die Haarmäntel bieten ziemlich große Schwierigkeiten, da ihre Weite und die obligate Länge der Achselstücke der Anmuth dieser Kleidungsstücke schaden. Man hatte diesem Uebelstande dadurch abzuwehren geglaubt, daß man Leibchen, mit einzelnen Stücken vorn und hinten, einführte.

Es ist gewiß, daß die so zusammengesetzten Kamisols gut auf der Schulter saßen und den Hals frei machten, aber bald schlossen sie wieder zu eng an und hinderten, besonders in der Nacht, die Bewegungen der Arme auf eine schauerliche Weise. Das beste Mittel, welches man seitdem gefunden hat, und das sich auch durch den Erfolg bewährt, ist, vorn ein perpendiku-

läres, langes Stück zu machen, den Rücken jedoch platt zu lassen, ohne daß er ganz anliegt; auf diese Art werden die Schultern nicht mehr eingezwängt; ist der Obertheil des Rückens auch weniger elegant, so hat dafür die Taille nicht im Mindesten zu leiden und alle Bewegungen sind frei.

Noch immer liebt man die Taschentücher mit den reichsten Stickereien und den prächtigsten Spitzen. Es läßt sich nicht sagen, wie weit Kunst und Luxus in diesem Genre getrieben werden, unsere Stickereien scheinen mit der Nadel zu malen.

Der Schlafrock ist aus melirtem, bronze-goldfarbigem Tuch mit sammetnen Besatz und seidener Posamentirung auf den Taschen, Ärmeln und den unteren Theil des Rockes. Dazu gehören Pantalons mit wollenen Fußstücken, oder Fußstücken aus rothem Ericot. Trägt man an kalten Morgen, oder auf dem Lande, unter diesem Schlafrock eine farbige Wollenweste aus dem Magazin des Blason des Chauffiers de Paris (Rue Richelieu No. 92.), so hat man ein charmantes Hauscostüme am Leibe.

Die Form der Hüte hat sich seit dem letzten Monat gar nicht geändert. Indessen kann man bemerken, daß man allgemein noch hohe Hüte sieht, die Krämpen sind breit und an der Seite ein wenig in die Höhe steigend.

Die Magazine Dudinot's sind besonders reich mit seinen beliebten Cravaten versehen. Auch für Männerhemden hat Herr Dudinot einen der besten Zuschneider. Man trägt diese Hemden am liebsten mit Falten à la Américaine.

Verdier (Rue Richelieu No. 102.) verdient seiner neuen Spazierstöcke und Reitpeitschen wegen noch eine Erwähnung. Für den Augenblick trägt man am liebsten ein Rohr mit goldenem Knopf und einer Zeichnung von der Renaissance. In der Soiree und im Theater sieht man bei den jungen Fashionables kleine Röhre oder Palmstöcke mit Knöpfen aus vergoldetem Silber, eiselirt, mit Edelsteinen bereichert.

Um noch einmal zu den Damen zurückzukommen, so empfehlen wir ihnen, wenn sie sich der scharfen Luft auf Promenaden aussetzen wollen, ohne Schaden zu leiden, das Madolika-Pulver, oder die vegetabile Seife des Harems, von Ardie-Deltheil zubereitet. Diese Seife bewahrt vor dem Springen der Haut.

Auch müssen wir sagen, daß, Dank sei dafür der Rachel, die Turbans von Lemonnier noch immer im Schwunge sind. Wir werden eine Reihe israelitischer Muster bekommen. Die ganze Bibel wird sich in den Stoffen unserer ersten Magazine vor den Augen der Beschauer entrollen.